

Joachim Schröder

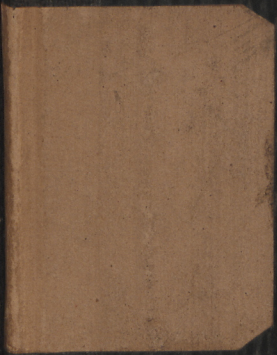
**Freuden-Opffer/ welches Dem Betrübenden/ Tröstenden und Erfrewenden Jesu  
vermittelst einer am 16den Sontage nach Trinitatis itztauffenden 1679sten  
Jahres über das ordentliche Evangelium Luccae cap. 7. zu Newenkalden  
gehaltenen Predigt/ in gläubiger Andacht und Einfalt dargebracht worden von ...  
Joachimo Schrödern**

Güstrow: Scheippel, 1679

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742545717>

Druck Freier  Zugang





10032

Mk - 10032.

~~Mk 2001 N.C.T.~~





40.  
23.  
14  
19

Freuden=Opffer /

welches

Dem Betrübenden / Tröstenden und  
Erfreuwenden



Vermittelt einer am 16den Sontage nach  
Trinitatis istlauffenden 1679sten Jahres über das ordentliche  
Evangelium Lucae cap. 7. zu Newenkalden gehaltenen  
Predigt / in gläubiger Andacht und Einfalt  
dargebracht worden

von

Dessen Unwürdigem Diener

JOACHIMO Schrödern.

Psal. 54. v. 8. 9.

HERR / ich wil dir ein Freuden=Opffer thun / und deinem Nah-  
men danken / das er so tröstlich ist / denn du errettest mich aus aller  
meiner Noht.

Güstrow /

Gedruckt durch Christian Scheippel /

Anno 1679.

*M. K. 2011. N. 6. 1.*

61

17  
17



*[Handwritten signature]*



**M**ein HERR und mein GOTT!

Es ist eben in dieser Wochen / und zwar am 10 dem Octobr. ein Jahr verlossen / da ich in deinem Nahmen in das / nach der Anno 1676. den 20. April allhie entstandenen Feuers-Brunst / da durch das ganze Städtlein sambt allen Zimmern und Wohnungen / außserhalb dem Gottes-Hause / jämmerlich eingäschert worden / neu auffgerichtete Pfarr-Hauß zu wohnen mich mit den meinten begeben / und wir also wieder auff einen eigenen Heerd gekommen / nachdem wir vorhin über Jahr und Tag auff frembden Heerd sitzen müssen / und zu weilen nicht gewußt / ob wir unter blauem Himmel liegen solten / oder bey andern unter Dach kommen könten.

Wir haben ja diß Jahr herdurch gar kümmerlich und bey vieler Unruhe diß neue Pfarr-Hauß bewohnet / weil es noch nicht zum nöhtigen Stande ist; Allein wir sitzen doch in unsern vier Pfählen / und haben darinnen biß auff diese Stunde noch keinen Hunger und Durst gelitten. Wem sol ich dieses zuschreiben? Keinem / ohn allein dir HErr. Ach! wie vielfältig und ängstiglich hab ich zu dir geruffen in meiner Noht; HErr / hilff mir doch einmahl wiederumb zum eigenen Heerd! Diß Geschrey hastu erhöret / der flehentlichen Bitte hastu mich gewehret; hättest du nicht wunderbarlich und herlich geholffen / so müßten wir noch izo als die zerstreuten Schaffe gleichsahm irre gehen. Im neuen Hause haben wir ohne sondere Trübsahl nicht bleiben müssen / bevooraus sind wir ingesambt / so viel unser darinnen waren / ich / meine Ehefrau / unsere sämtliche Kinder und Dienstbot / als eben der mehrer Theil dieser Gemeine siechete / vor wenig Wochen mit so harter Leibes-  
schwach



Schwachheit befallen / daß wir / sonderlich ich und meine Ehe-  
fraw uns des Lebens verzeihen müssen. Zu unterschiedenen  
mahlen hat man wegen grosser Ohnmacht mich als einen  
Todten behandelt / und habe ich bey uns beyden Eheleuten  
nichts anders / dann den Todt / und an unsern fünf un-  
zogenen Kindern mir nachbleibende / armsehlige / verlassene  
und zerschüchterte Vater- und Mutterlose Waisen muthmaß-  
sen und ersehen können: Aber ohn und über all unser Ver-  
muthen haben wir allerseites Eltern / Kinder / Dienffbot das  
Leben und die Gesundheit wieder erlanget. Wem soll ich das  
zuschreiben? Keinem / ohn dir allein / HErr / der du über  
Todt und Leben gebieten kanst / und als unser Hoher Priester  
so getreulich bey deinem himlischen Vater uns vertrittest / daß  
Er nicht nach seiner Gerechtigkeit und unserm Verdienst / son-  
dern in Gnaden mit uns handelt.

Du hast je nach deiner Güte hohe und vornehme Persoh-  
nen / auch andere Leute anff Erden erwecket / die mir im Jam-  
mer Stande mit Rath und That bengesprungen / und bitte  
ich von Herzen / du milder Vergelter alles guten / wollest solchen  
deinen Gnaden Gefässen und Werckzeugen deiner Barmherzig-  
keit ihre an mir und den Meinigen erzeigete Lieb und Gutthat  
mit reichem Segen belohnen. Ihre Hochfürstl. Durchl.  
mein gnädigster Fürst und Herr sambst dero Hochgeliebten  
Gemahlin / meiner gnädigsten Fürstinnen und Frawen / ha-  
ben selbst Ihr Christ- Fürstliches gnädigstes Mitleiden gegen  
mich im Elend herumbschweiffenden sattfahm bezeuget / wann  
Sie nicht allein von selbst auff dero Fürstl. Ambthause Dar-  
gum einige bequeme und wolgelegene Gemächer zu unserm  
Aufenthalt gnädigst anerbotten und einräumen lassen / sondern  
auch aus sonderbahrer Hochfürstl. Gnad und Hulde würck-  
liche Hülffe geleistet / daß ich zu einer eigenen nohtwendigen  
Wohnung wieder gekommen. HErr / gedencke beyder-  
seits

seits Hochfürstl. Durchl. Durchl. und dero Fürstl. Kin-  
der / auch aller Fürstl. Angehörigen im besten / erfülle  
Sie mit deinem Fürstl. Geiste reichlich / und lasse Sie in dei-  
ner ewigen liebe und Hulde hie noch viele Jahr bey allen selbst  
erwünschtem Hoch- Wolwesen / und dort ewiglich grünen und  
blühen.

Die Hn. Hn. Superintendenten der beyden Kreyse / des Gü-  
strow- und Rostockischen / haben in collectirung der Gelder  
aus denen ihnen untergebenen Pfarren bey andern ihren höch-  
stangelegenen Geschäften große Mühehaltung gehabt / und  
sind Sie doch dabey gar willig und unverdroßen gewesen.  
HErr / gedencck ihrer im besten / nim Sie mit den ihrigen  
in deinen Gnaden Schutz / in deine Väterliche Fürsorge / ge-  
segene der beyden Männer Arbeit zu deines Nahmens Ehre  
und zum Aufnehmen der ganzen Christenheit / sonderlich der  
Kirchen dieses Landes Mecklenburg / laß an ihnen dermahleins  
erfüllet werden die Verheißung Dan. cap. 12. v. 48. Inson-  
derheit hat der Superintendent des Rostockischen Kreyses  
Hr. Doct. Michael Siricius , unter dessen Inspection ich  
mit meiner Pfarre gezeget bin / demüthigste und emsige An-  
forderung bey der Fürstl. gnädigsten Herrschafft gethan / umb  
daß das Bauwerck deß Pfarr- Hauses angefangen und fort-  
gezeget würde. Er hat bey meinen trübsehligen Zustande viele  
Beschwerde von mir haben müssen / wenn ich durch hohe Noth  
gezwungen so oft mit Klag- und Bittschristen / auch persöhnli-  
chen Ansprechen ihn zu überlauffe. HErr / gedenccke Seiner im  
besten / errette ihn zur bösen Zeit / bewahre ihn HErr.  
büß ihm von seiner jezigen Kranckheit / erhalte ihn bey dem Leten  
dir / dem Landes Fürsten / dem Lande / der Christenheit /  
seinem Hause / laß es ihm wolgehen / zeitlich und ewig.

Es haben die Hn. Hn. Prediger in den beyden Superintenden-  
turen,

curen, meine Mitarbeiter in deinem Weinberge / und viele andere Christliche Herzen aus allerhandt Ständen zu mehr erwehntem meinem neuen Pfarrhause ihre Gaben bengetrage unbenzutrage sorgfältig angemahnet; HErr/gedencke ihrer aller im besten / und laß sie ihrer angewandten Mühe und Freygebigkeit genießen am Tage der öffentlichen Vergeltung.

In unserer harten Kranckheit hastu auch erwecket / die unser gepfleget / und uns Handreichung gethan; HErr/gedencke ihrer im besten / und laß sie keiner Pflege und Wartung mangeln / wann sie derselben benöthiget seyn möchten. Sonderlich hat der Fürstl. Racht und Leib Medicus Hr. Doct. Christoph, Schrödter / in unserer Cur sich überaus sorgfältig erwiesen / und ihm keine Mühe verdriessen lassen / ob wir gleich bey seinen andern überhäufften Curen und Geschefften noch so oft und vielfältig mit Schreiben und Rachtfragen ihn belästiget. HErr/gedencke seiner im besten / und laß seine Confilia und Curen überall in dir und durch dich reichlich gesegnet seyn / erfülle ihn und sein Hauß mit deiner Gnaden / und laß sie derselben sich in Zeit und Ewigkeit erfreuen. Summa: Sey du HErr selbst aller meiner Wohlthäter Lohn. Mehr weiß ich ihnen nicht zerbitten.

Nachdem aber / liebster Heyland / alle Hülffe eigentlich und allein von dir kommt / denn du allein lenckest ein Herz zum Mitteliden und zur Gutthätigkeit; du allein schaffest Mittel / und giebst denselben Krafft und Gedenen / du allein richtest die Trübsahlen zu unserm besten / und stärckest darunter unsere Herzen im Glauben; So ist es denn je billig / daß man dir ein Freuden - Opffer thut / und deinem Nahmen danket / daß er so tröstlich ist. Ja HErr Jesu / ich komme auch jezt in Einfalt mit einem in der Noht und Angst versprochenen Freuden - Opffer vor dir / zwar bin ich nicht werth / daß ich  
deinem

deinen herrlichen Nahmen in meinem Munde führen / und mit einem Opffer zu dir mich nahen soll / ja wie ganz unwürdig bin ich doch der so herrlichen Hülffe / die du mir erzeiget hast / denn ich bin ein sündiger Mensch ; sonderlich habe bey anhaltenden Trübsahlen und vermehrten Wiedertwertigkeiten an dir / mein getreuer Heyland / mich mit Ungedult sehr hart versündiget / und sind mir wol Worte entfahren / die ich mit vielen Diengsten gewünschet wieder zurücke zu haben ; Wie gröblich habe ich darinnen wieder dich gehandelt / daß ich mein sündliches Fleisch mich verleiten lassen / und mit meinem Vertrauen zu weilen mehr an eitele Menschen und eufferliche Mittel gegangen / als an dir du alleiniger Helfer / du lebendige Quelle alles Heyls. Was soll aber ich nun thun? HErr / erbarm dich mein / und vergib mirs umb deiner bluttriessenden Wunden willen / die du meine Sünden-Wunden dadurch zu heilen in höchster Gedult und Sanftmuth empfangen hast. Verschmähe nicht umb meiner Sünden willen / was ich in deinem Nahmen wolmeinend vorgenommen habe / sondern laß es dir in Gnaden gefallen. Es ist ja dis Freuden Opffer durch deinen freudigen Geist selbst in mir angezündet / und also nicht mein eigen Werck. Ich habe diß Opffer gebracht zupoderst im Verborgenen / in meiner Herz-Kammer / hernach aber in der Versammlung / und trette nun weiter damit hervor vermittelt dieser öffentlichen Schrift / denn ich wolte gerne meine Gelübde bezahlen vor allem Volck. David spricht Ps. 34. Meine Seele soll sich rühmen des HErrn / daß die Elenden hören und sich freuen. Ach ja! es kan seyn / daß / wenn meine Seele sich deiner rühmet in der Versammlung und durch eine offene Schrift / daß es die Elenden hören und sich freuen. Ein und ander elendes Herz hie und dort könnte ein Freuden-Opffer zu bringen dadurch mit ermuntert werden.

Wann

Wann auch annoch in mancher Noht und Trübsahl stecke/  
und sonderlich zu meinem und der meinigen nohtdürfftigem  
Auffenthalt / eines und ander in meinem neuen Pfarrhause  
zu verfertigen höchst nötig / wie du / allwissender HErr / solches  
am besten erkennest / ich aber weder Raht noch Mittel dazu  
weiß und ersehen kan / so bitte und sehe ich dich demütigst und  
gläubig / Ach HErr hilff mir / zu Ehren deinem herlichen Nah-  
men! Dir sey alles heimgestellet / hilff doch / und laß mich in  
keiner Noht verderben. Hilff aber mir nicht allein / sondern  
auch allen deinen an Seel und Leib nohtleidenden Gliedern und  
Brüdern / der es hie und überall sehr viel giebt; Hilff uns  
endlich in der letzten Noht und am Jüngsten Gerichte! So  
wollen wir dann ingesambt dir in der Vollenkommenheit ein  
recht Fremden-Opffer thun / und deinem Nahmen danken /  
daß er so tröstlich ist / Amen.

Textus

# TEXTUS

Dominicâ XVI. post Trinitatis,  
Evangelium Luc. c. 7.

## Eingang.

**W**underbahrlich verfähret der Wunderbahrre Gott mit seinen Gläubigen. Er achtet sie für sein eigen / ja für seinen Augapffel / und gibt der Welt so manches ernstliches Verbot / sie sol sich an ihnen nicht vergreifen / und dennoch tractiret Er sie selbst mit mancherley Unglück / als ob sie ihm gar nicht zugehöreten / ja als weren sie seine Feinde. Dem auffrichtigen Hißkie zerbrach Er alle seine Gebeine / als ein Löwe. Dem Gottesfürchtigen Hiob verwandelte Er sich in einen grausabmen. Wer kan sich darin finden? Gott hat seiner lieben Kinder eine ganze Anzahl / die er alle züchtiget. Denn wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtiget? Jedoch greiffet Er sie alle nicht gleich hart an. Etliche handelt Er säuberlich und gelinde / läffet sie durchs Wasser gehen / zeucht manche heisse Thräne aus ihren Augen / speiset sie mit Thränen-brod / das sie müssen seuffzen und weinen. Andere aber / die Ihm auch sehr lieb sind / sezet Er auff die Feuer-Probe / und läffet sie zumahlen starcke und harte Trübsahlen erfahren. Manchem schicket Er ein Kreuz oder eines nach dem andern zu / also das das erste vorüber ist / ehe das ander wiederkömmt ; hergegen muß ein ander

Pf. 4. v. 4.

2. Reg. 20.

Es. 38.

Job. 30.

Ebr. 13.

B

ein

Ps. 40.

v. 13.

v. 4.

Ec. 38.

ein zehnfaches auff einmahl haben / und mit David anstimmen: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Mancher klaget über eusserl. Leidwesen so ihn betroffen / weiß aber doch eben von keinen innerlichen Anfechtungen; ein ander im gegentheil wird neben der leiblichen Trübsahl auch an der Seelen mit schweren Anfechtungen geängstiget. Wer kan sich darinn finden? Gott hat den betrübten seinen Trost versprochen in vielen / sonderlich in zweien klaren Zusagen / deren eine stehet im A. Testament / Esa. c. 66. Ich wil euch trösten wie einen seine Mutter tröstet; die andere im N. Testament / Matth. c. 5. Selig sind / die da Leide tragen / denn sie sollen getröstet werden. Allein es gehet auch hiemit sehr ungleich zu; der eine wird demassen mit Trost angefüllet / daß er bald als ein vom Wein trunckener beginnet zu rühmen und zu jauchzen: Ach Herr Gott / wie reich tröstest du! Ein ander muß hergegen mit vorbemeldtem Hiskia klagen / daß ihm umb Trost sehr bange sey. Er suchet manchen Tag nach einander in den Predigten / in der heil. Schrifft und andern geistreichen Büchern den Trost fast vergeblich / und wird dadurch noch mehr geschrecket / daß ihm Gott die Tröstbrüste so gar vorenthält / da andere wol die Fülle daraus haben. Wer kan sich darin finden? Gott hat den seinigen Hülffe / und Errettung aus der Noth verheissen / und als ein warhaftiger Gott erfüllet Er an ihnen seine Verheissungen wirklich / aber es gehet auch damit so wunderlich daher / daß menschliche Vernunft sich nicht darin zufinden weiß. Mancher ist kaum mit einer Kreuzeslast neulichst beleget / und wird in so kurzer Frist wieder davon befreyet / da er doch nur ein- und andermahl darunter zu Gott umb Hülffe mag gebeten haben; Ein

Ein anderer muß im gegentheill bey unauffhörlichen  
seuffzen und wehklagen unter seiner auffgebürdeten  
Last nicht nur viele Jahr nacheinander / sondern wol  
sein lebenslang daher gehen / und kan kaum eine Erleich-  
terung / geschweige denn eine Erledigung vor seinem  
Tode erlangen. Nun / Allerliebster Herr Jesu /  
der du Wunderbahr heist / und zur Zeit deines Predig-  
Amptes auff Erden viele Wunderwerke gethan / ja  
das verlorne Heil der Menschen auff eine ganz wun-  
derbahre Art wieder erworben; Du magst es so wun-  
derlich machen / als du wilt / so machest du es dennoch  
wol. Wie kanstu es auch übel machen / der du wesent-  
lich und uhrsprünglich das Höchste Gut bist? Du hast  
mich betrübet / zwar in vorigen Zeiten gelinde / daß ich  
auch ( wenn heraus beichten solte ) zu weilen die ängst-  
liche Gedancken gehabt / als ob ich nicht zu dem Orden  
deiner Rechtgläubigen Kinder und wahren Diener ge-  
hörete / weil ich von so grossen und vielen Trübsahlen  
nicht wuste / dergleichen andere erzehlen könten / die sie  
hätten und müsten erfahren. Nun aber eine weile hast  
du mich gar hart angegriffen / und mir vielfaches Kreuz  
zugleich zugeschicket. Du hast mir ein hartes erzeiget /  
und dich gegen mir angestellet / als ob du meiner nichts  
mehr achtetest / sondern mich von deinen Augen verstos-  
sen woltest; vornehmlich habe ich diese Höllen-Angst  
und Anfechtungen empfinden müssen / wenn ich mei-  
ner sündlichen Natur und volbrachten Übertretungen  
mich erinnert. Die süsse Milch deines Trostes hastu  
mir zu mehrmahlen vorenthalten / und nicht zu kosten  
gegeben. Wie manche liebliche Tröstung habe ich ge-  
lesen und andern vorgetragen / aber selbst nicht fassen  
und mir zueignen können; doch hastu gleichwol mir dei-  
nen Trost nicht ganz und immerhin entzogen / sondern  
Bij  
offe

El. 2.



Pf. 119.

2. Cor. 1.

Proposit.

3 membr.

offt so sehr mich damit erquicket / daß ich warhafftig  
rühmen kan: HErr / ich hatte viel Bekümmerniß in  
meinem Herzen / aber deine Tröstungen ergetzen meine  
Seele. Wenn dein Wort nicht mein Trost gewesen  
wäre / so wäre ich vergangen in meinem Elende. Und  
mit Paulo: Gelobet sey Gott und der Vater unsers  
HErrn Jesu Christi / der Vater der Barmherzigkeit  
und Gott alles Trostes / der uns tröstet in allem un-  
serm Trübsahl / daß wir auch trösten können / die da  
sind in allerley Trübsahl / mit dem Trost / damit wir getrö-  
stet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens  
Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getrö-  
stet durch Christum. Mit der Hülffe hast du / lieber  
HErr / in meinen Nöhten dann und wann gezügert /  
bist aber dennoch nicht gar damit zu rücke geblieben /  
sondern hast dich als einen Allmächtigen und gnädigen  
Nothhelfer zu rechter Zeit erzeiget; Iho zwar bin ich  
noch mit Jammer umgeben / aber ich gläube gewiß /  
du werdest heraus helfen / und mich in keiner Noht  
umkommen lassen. Dir / Mein HErr / dir / dir zu  
Ehren soll es in diesem Stündlein geredet werden /  
daß du die Deinigen zwar betrübest / aber doch unter  
der Trübsahl auffrichtest und erquickest / ja nach dem  
Leide mit gnädiger / herlicher Hülffe erfreuest. Diese  
Verkündigung deines Ruhmes sol mein einfältiges  
Freuden-Opffer seyn / welches zu bringen ich gelobet  
habe und igo eben bringe / da du meiner lieben Ehe-  
frauen nach übergestandener harten / langwirigen und  
tödlichen Leibes Schwachheit so viele Kräfte wieder-  
umb bescheret hast / daß sie heute zum erstenmahl in dis  
dein Haus wiedergehen können. Du hast mich ihr /  
und sie mir / uns beyde unsern armen Kindern / und  
diese / bevorab das kleinste uns wunderlich wieder ge-  
sehen.

schenecket. Viele andere in dieser Gemeine können der-  
gleichen rühmen. Herr/ thue meine Lippen auff/ daß  
mein Mund deinen Ruhm verkündige Meine Seele  
sol sich dein rühmen/ daß die Elenden hören und sich  
frewen.

Ps. 56  
Ps. 34

## Abhandlung.

**W**An höret im Texte von grossem Leydwesen: Membr. I.  
Denn ein Nainitisches Weib ist 1. durch den Christus  
Todt ihres Mannes beraubet/ und eine Witt- castigans.  
we geworden. Wenn der Todt ein paar lieber Ehes-  
leute trennet/ das ist dem hinterbleibenden Theil ein  
überaus schweres Herzenleid/ auch verursachet solche  
Scheidung sonderlich den Witwen manchen andern  
Jammer. Eine Witwe muß ihr Wehe an beyden Sei-  
ten/ vorn und hinten empfinden: Wie leicht und offt  
effet man ihrer/ als das Niedersächsische Wort Wede-  
we erinnert/ darinnen der Buchstab E. drey-mahl ge-  
funden wird; hat sie Güter/ so wird denselben nachge-  
trachtet/ weil sie Mann- und also Schutzlos sitzet. Ist  
sie arm/ so muß sie jedermanns Fußhader seyn. Sol-  
cher elenden Persohnen sind bey den jüngst grassiren-  
den Kränkheiten in kurzer Zeit unterschiedliche in die-  
sem Städtlein geworden/ und würden ihrer noch mehr  
seyn/ wenn es die Barmherzigkeit Gottes nicht ver-  
hütet hätte. Ach Gott! Verhüte auch/ daß wir die  
Witwen und Wäysen nicht beleidigen/ denen betrüb-  
ten Herzen nicht mehr Leides machen/ und ihre Thrä-  
nen und Seuffzen nicht auff uns laden. Die Witwe zu  
Nain verleuret 2. durch den Todt ihren einigen Sohn /  
auff den sie nach des Mannes absterben alle ihre Hoff-  
nung gesetzt hatte/ und ist sie darumb so vielmehr be-

B ij

küm-

kümmert/ da der Sohn dem Vater im Tode folget /  
weil sie nun auff Erden nichts mehr hat / daran sie  
sich in ihrer Einsamkeit ergehen könne. Aller sicht-  
bahrer / irdischer Trost ist ihr genommen : Vater und  
Sohn sind dahin ; Drum ist Hain/ das Schönfeld/  
ihr nun ein Eckel- und Traurfeld / und achtet sie keiner  
Lustigkeit mehr / die sonst daselbst zu sehen und zu hören  
ist. Wiewol nun dergleichen Elend / als die Nainiti-  
sche Witwe hat erfahren/ noch heute manches Christli-  
ches Herze trifft/ so finden sich doch auch andere  
Trübsahlen / darunter gläubige Herzen bekümmert  
und traurig herein gehen. Wenn man in kundbare  
Armuth und Dürftigkeit geräht durch Krieg / Brand/  
Absterben des Viehes / oder sonst durch Triegerrey und  
Muthwillen des Nächsten/ so ist ja solches nicht eine ge-  
ringe Trübsahl. Denn Armuth wehe thut. Wenn  
man selbst krank niederlieget / oder die Hausgenossen  
krank hat / daß nicht nur die Leibeskräfte ausgeschöpft  
werden / sondern auch die hochnöthige Berufes-  
Arbeit / so daheim und draussen geschehen solte / darüber  
nachbleibet / solches ist ja eine sonderbare Trübsahl.  
Ich meine/ es sind unsere Hauswirthe und Wirthin-  
nen allhie mehrentheils dadurch nicht wenig betrübet /  
daß sie selbst sambt Kindern und Dienstbothen sichten  
müssen eben in der Erndte Zeit / und an der höchstnöthi-  
gen Feldarbeit verhindert worden / demnach das liebe  
Korn über die gewöhnliche Zeit im Felde geblieben und  
zum theil jämmerlich verdorben ist. Wenn einer seine  
heiml. und öffentliche Verfolger hat/ die ihm alles /  
was er auch aufs beste mag gemeinet haben / zum ärg-  
sten deuten / ihn verläumbden / schmähen / verurtheilen  
und in allerhand Schaden und Unglimpf zu setzen suchen;  
So ein solcher noch dazu von jedermann verlassen stehet/  
und

und niemand sich seiner annehmen wil noch kan / das  
sind ja grosse Trübsahlen. Exempel derer / welche durch  
Unmuth / Kranckheit / Verfolgungen und Verlassungen  
sehr betrübet worden / finden wir genug in Heiliger  
Schrift / und wir haben sie ja bey und unter uns  
selbst. Anderer unglücklichen Trauerfälle / deren eine  
zeithero sich nicht wenig dieses Ortes zugetragen / und  
dadurch manch frommes Herz in grosse Betrübniß ge-  
setzet ist / wil ich jeko geschweigen. Eines aber ist /  
welches die allergrößste Bekümmernis veruhrsachet ;  
Nemlich / die Sünde und der Verlust Christi / so aus  
der Sünden entsteht. Betrübters mag einer from-  
men Seelen nicht fürkommen / als Gott erzürnet / und  
Christum verlohren haben. Verliethret sie etwa einen  
lieben Ehemann / Weib / Kind / Vater / Mutter / und  
dergleichen theures Pfand / sie erträget es durch die  
Gnade Gottes / allein ihren Heyland zu vermissen / das  
kan sie nicht ertragen. Sie achtet alles für verlohren /  
und billich / wenn sie ihres HErrn entrathen muß.  
Maria weinet bey dem Grabe / worümb aber? Sie haben  
meinen HErrn weggenommen / sagt die betrübte  
Seele. Hiſkias winselte wie ein Kranich und Schwal-  
be / und girret wie eine Taube / worümb doch? Ich  
muß nicht mehr den HErrn sehen / ja den HErrn im  
Lande der Lebendigen / sprach das bekümmerte Herz.  
David klaget oft in seinen Psalmen über so grosse  
Seelen Angst / was Ursache? Er antwortet : genug  
daß der HErr sein Antlitz für mir verborgen hat. Wil  
einer wissen / wie groß diese Angst sen? Den beschei-  
de man hin in den 22. Psalm. Meine Zunge klebet mir  
an meinem Gaumen / daß ist / mein Jammer ist nicht  
außzusprechen Wahrlich ja! Wenn der Geist Christi die  
Gött-

Joh. 20.

Ec. 38.

Göttliche Traurigkeit in uns wircket / ist unmüßlich dieselbe außzusprechen ; denn unaussprechlich ist die Krafft dessen / der sie wircket / das ist / die Krafft des Geistes Gottes / und unaussprechlich ist auch die Liebe / aus welcher wir diesen Geist bekommen haben / das ist / die Liebe JESU Christi. Wer hie nicht weinen kan / der ist nicht werth / daß ihm Thränen angebohren seyn. Wenn Augustinus erfuhr / daß um seines willen ein loses Mensch sich umbs Leben gebracht / mußte er bitterlich weinen / und sprechen : Ey / wie kan ich wol Thränen vergießen / allein umb des unschuldigen Lebens JESU willen / das für meine Sünde dahin gegeben / hat sich mein Herz noch nie so traurig bezeigt / daß es darüber so schmerzlich hätte weinen sollen / wie Jeso geschicht. Das beklagt der theure Mann von Herzen / thut auch recht daran. Man hats / Gott sey Dank / noch oft erfahren / daß ein frommer Christ / wenn er am irdischen / als Weib / Kindern / Ehre / Gütern / und so was mehrern / sich wol gesegnet befunden / und nirgend Mangel gelitten / dennoch in Ansehungungen wol hoch aufgesuffzet und bey allem seinem zeitlichen Überfluß gesprochen / Ey / was ist das ? Was ist nun mehr ? Ich habe gleichwol Christum nicht ; ach / hätte ich nur nicht gesündigt ! Ich kan nicht zu frieden seyn / ob ich schon viel anders habe. Wer so redet / dem schmecket der Mutter Trost. Ein durstig Kind fasset die Brust an. Wir können nicht alle Tage Weib und Kinder verlieren / aber wir können leyder wol alle Tage / ja alle Stunde das einige Kind Gottes JESUM verlieren / und das ist eine Klage über Klage. Wie steht im Zacharia ? Sie werden ihn klagen / wie man klaget ein einiges Kind / und werden sich umb ihn betrüben / wie man sich betrübet umb ein  
erstes

c. II. v. 10.

erstes Kind. Der Herr Jesus wil wie ein allerliebste  
Kind beklaget seyn / warum nicht wie ein liebes Ehe-  
gemahl / das ja mehr und näher ist / dann ein Kind?  
Das hat Ursach. Wird ein einiges Kind verlohren/  
da kommt das Erbe nicht an den rechten Mann: Für-  
war / wird das erste und enige Kind Jesus verscherget/  
all unser Erbe gehet dahin / und wir müssen ewig bet-  
teln. Drum wo eine fromme Seele Christum nicht  
mercket / da hat sie das gröste und bitterste Herzeleid.  
So wissen wir nun daß gläubige Christen ihre zwey-  
fache Trübsahl haben / eusserliche und innerliche / leib-  
liche und geistliche. Der sel. Hr. Lutherus in seiner  
Kirchen Postill über das heutige Evangelium meldet /  
daß auch die Witwe zu Nain neben der eusserlichen  
und leiblichen ihre innerliche und geistliche Trübsahl  
gehabt. Da werden (schreibet er) gewißlich diese Ge-  
danken zugeschlagen seyn; Sihe / du bist auch der  
verfluchten Weiber eines / welchen Gott so feind ist /  
daß sie von hinnen scheiden müssen / und keinen Nah-  
men hinter sich lassen. Denn Gott dräwet in den  
Psalmen und Propheten den Gottlosen / Er wolle  
Wurzel und Stamm miteinander ausrotten / eben als  
wenn einer einen Baum so gnau außrottet / daß kein  
Blat noch Zweyglein davon über bleibe. Das ist denn  
der höchste Fluch und Straffe. Drum hat diese Fra-  
we ein grosses Leiden gehabt / nicht nur / daß sie ihres  
Mannes und darnach ihres Sohnes beraubet / und  
der ganze Stamm für ihren Augen außgerottet ist /  
sondern das noch grösser gewesen ist / daß sie gedacht  
hat / Nu sehe ich / daß mir Gott ungnädig ist / und  
daß ich verflucht bin. Denn es hat mich eben die  
Straffe getroffen / da Gott in den Psalmen und Pro-  
pheten den Gottlosen mit dräwet / daß er sie mit Stamm  
E und

und Wurzel wolle aufrotten / das geschieht mir auch.  
 Ist sie also ein hochbekümmertes Weib gewesen / beyde  
 des Schadens und Gewissens halben. Bis hieher Luth.  
 Von wem aber kömmt es denn her / daß wir so von in-  
 nien und aussen / geist- und leiblich betrübet werden?  
 Unerleuchtete messen ihre Trübsahlen dem Glücke /  
 oder den Menschen / ja gar dem Teuffel bey. Aber ein  
 erleuchteter gibt allein dem HErrn die Ehre / und  
 spricht mit Naemi. Der Allmächtige hat mich sehr  
 betrübet. Der HErr hat mich gedemütiget und be-  
 trübet. Mit Hanna: Der HErr tödtet / führet in die  
 Hölle / machet arm / niedriget. Mit Hiob: der HErr  
 hats gegeben / der HErr hats genommen. Kan mir  
 ohn Gottes Willen nicht ein Haar vom Haupte fallen /  
 und hat Er sie alle gezehlet / da sie doch nur Excremen-  
 ta und übrige Feuchtigkeiten an mir sind / solte mir denn  
 eine sonderliche Trübsahl ohn Gott zustossen / dadurch  
 ich an der Seelen und am Leibe kan geängstiget und ge-  
 fräncket werden? Ach nein / es kömpt alles von ihm /  
 Unglück so wol als Glück / Todt so wol als Leben / Ar-  
 muth so wol als Reichthum. Seyd ihr klug / M. 3. so  
 erkennet doch diß / und schreibet ewren Jammer nicht  
 dem Glücke zu / wie die blinden Heyden / murret nicht  
 so wieder Menschen / wenn durch deren Bosheit / Un-  
 barmherzigkeit oder Nachlässigkeit euch ein Schade und  
 Unheil wiederfähret / ehret doch auch so den Teuffel  
 nicht / daß ihr ihm die Schuld ewrer Trübsahlen bey-  
 leget ; sondern sehet lauff den HErrn / ohn dessen  
 Willen und Verhengniß darff weder Teuffel noch  
 Menschen einem gläubigen Christen ein Härlein krüm-  
 men. Ist denn der HErr / der uns betrübet / so sind  
 wir auch dessen versichert / daß es mit der Trübsahl nicht  
 böse /

Ruch. 1.

1. Sam. 2.

Job. 1.

Matth. 10.

böse / sondern allerdings gut gemeinet sey. Er der gü-  
tige Herr wil bey unserm Leidwesen seine Weisheit /  
Allmacht / Barmherzigkeit und Wahrheit kund machen;  
Er wil unsern Glauben bewährt machen / daß er köst-  
licher erfunden werde / denn das vergängliche Gold /  
so im Feuer bewehret ist. Er wil das Feuer der Un-  
dacht in uns anzünden; denn Noth lehret beten. Herr /  
wenn Trübsahl da ist / so suchet man dich / und wenn  
du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. Er wil die  
Gedult in uns erwecken und vermehren / auch die  
Welt uns bitter und den Himmel süsse machen. Wer  
diesen gnädigen Willen Gottes weiß und bedencket /  
der nimpt die Trübsahlen gerne an / und rühmet sich  
derselbigen mit allen Heiligen Gottes.

Es. 26.

Lasset uns aber auch ferner erwegen / wie der  
Herr die Seinigen in der Trübsahl mit Trost auff-  
richte und erquickte. Unmöglich kan der Herr seine  
Gläubige ungetröstet lassen; Drum 1. findet Er sich bey  
uns ein im Elende. Man vernimt nicht / daß Christus  
jemahlen nach dem lustigen Nain gekommen / ohn allein  
ist / da grosse Sorge daselbst vorhanden ist. Dis ist sei-  
ne Weise / wennes uns elend gehet / so thut Er sich zu  
uns. Die Sonne zeucht gern Wasser / und ist ihre  
Lust / daß die Luft mit Wolcken bekleidet werde; Je-  
sus Christus mag überaus gern mit nassen Augen  
umgehen: Er hat sehr groß Gefallen Thranen zu er-  
wecken und abzuwischen / drum stellet Er sich da bald  
ein / da die Thranen sich ergiessen. David zeuget auch  
davon Ps. 34. Der Herr ist nahe denen / die zubroche-  
nes Hergens sind. Christus selbst wird also redend ein-  
geführt Esa. 61. Der Herr hat mich gesand den E-

Memb. II.  
Christus  
consolans.

E ij

len



lenden zu predigen. Verlassen uns denn Menschen /  
und treten von uns ab / wie gewöhnlich geschieht / wenn  
die Trübsahlen sich vermehren / so erquicket uns die  
Herzunahung JESU. Sehen wir ihn gleich nicht /  
so ist Er dennoch vorhanden und siehet uns / wird auch  
seine Gegenwart endlich offenbahren. Sonst ist es ei-  
nem elenden verlassenen Menschen eine sonderbare Er-  
quickung / wann er vermuthet / daß einer seiner Freun-  
de noch zu ihm kommen werde / und derselbe sich wirk-  
lich auch einstellt: Solte denn unser Herz dadurch  
nicht mehr gelabet werden / daß wir vernehmen / unser  
getreuester und bester Freund JESUS nahe sich zu  
uns. Auf einen Menschen wartet man oft lange /  
zu letzt bleibet er doch aus. Im 69. Psal. wird ge-  
klaget: Ich warte auff Tröster / aber ich finde keine.  
Von Christo sind wir gewisse / Er komme / und bleibe  
nicht aus. Er eilet zu den Elenden / wie die Adler ei-  
len zum Aase. Wann ein Mensch zum andern kömpt /  
bringet er nicht allemahl Trost mit; Wie mancher fah-  
ret mit höhnischen und rauhen Worten daher / dadurch  
der Betrübtte noch mehr betrübtter wird. Wie gieng es  
dem guten Hiob / da seine Freunde zu ihm kamen /  
Sie spotteten nur seiner / und sprach er zu ih-  
nen: Ihr seyd allzumahl leidige Tröster. Dergleichen  
haben wir nicht bey Christo zu besorgen; sondern wenn  
er kömpt / so kömpt der rechte Noach / der grosse Trost/  
der Trost Israelis / der uns tröstet in aller Mühe und  
Arbeit auff Erden.

Job. 16.

Ps. 73.

Gen. 5.

2. Siehet Er die Betrübtten mit holdseligen  
Augen an. Zu Nain war viel Welecks in der Leich-  
Procession / doch hat der Herr sonst auff niemand mehr  
gesehen / als auff die weinende Witwe: Denn diese  
war

war die elendeste und betrübteste unter dem Hauffen.  
Seine Augen hält Er noch offen über die Leidtra-  
genden. Spricht Er doch Esa. 66. Ich sehe an den  
Elenden / u. s. w. Kehret die Welt mir den Rücken /  
und mag weder meine Person noch meinen Zustand  
sehen / so tröstet mich doch dieses / daß der HErr den  
elenden ansiehet. Du siehest ja / und schawest das Elend  
und Jammer / die Armen befehlen es dir / singet David  
Psalm 10. Mit wie manchem Kummer trage ich mich  
im Herzen / den ich keinem offenbahren darff / da wie-  
der erquickte ich mich mit dem / daß der HErr ins  
Herze siehet. Urtheilen Menschen von mir / als  
meine ich es nicht trewlich und rechtschaffen / so ist das  
mein Trost ; Der HErr siehet ins Herz / dahin kein  
Mensch sehen kan / Er allein prüfet Herzen und Nie-  
ren.

v. 2.

v. 14.

3 Jammert ihn der Elenden. Sein Herz  
wird bey Anschawung der betrübten Wittwen betwogen/  
daß es ihm wehe thut. Anders kan es auch nicht seyn.  
Denn Er ist selbst ein wahrer Mensch geworden / daß  
Er allen menschlichen Jammer an seinem heil. Leibe und  
an seiner unschuldigen Seelen empfinde ; und twiewol  
Er nun / da Er sitzt zur Rechten der Mayestät Got-  
tes / alle menschliche Schwachheiten abgelegt hat /  
so hat Er dennoch seyn menschliches / liebeiches / er-  
barmendes Herze behalten / und wil ihm dasselbige  
gleichsam vor Mitleiden brechen / wenn Er uns in  
Noth siehet / daß Er sich unser erbarmen muß. Wir  
haben an ihm nicht einen Hohenpriester / der nicht kön-  
te Mitleiden haben mit unser Schwachheit / sondern  
der Versucht ist allenthalben / gleich wie wir / doch ob-

Jer. 31.

Heb. 4

E ij

ne

ne Sünde. Sind denn Menschen Stein und Eysern  
hart gegen mir / also daß sie aller meiner Klagen / Be-  
schwerden / Bitten / Thränen / Seufften weniger denn  
nichts achten / so ergehe ich mich doch in dem herrli-  
chen Mitleiden des einigen JESU. Es jammert sei-  
ner Barmherzigkeit meine Klage und grosses Leid. Ei-  
nen Menschen düncket es noch im Elende eine Erleich-  
terung zu seyn / wenn er mercket / daß ein ander ein  
Mitleiden mit ihm trägt; es ist auch so viel / als wenn  
eine Last getheilet wird / da der eine etwas auff seinem  
Rücken behält / der ander aber auch etwas davon auff  
sich nimbt. Travn / einem gläubigen Herzen ist es  
nicht eine geringe Erleichterung der Sorgen und Kreuz-  
es Lasten / daß JESUS ein Mitleiden hat / und al-  
so unsere Lasten mit tragen hilffet.

4. Redet Er den Betrübten freundlich zu :  
Weine nicht. Hie thut der HERR seine holdselige  
Lippen auff / zum Trost der Travnigen. Die Rede ist  
kurz / aber gut und kräftig. Er meinet eben nicht /  
daß die Witwe bey ihrer tieffen Traur des weinens sich  
gar enthalten solle / sondern Er wil / sie solle ihre Thrä-  
nen mässigen und ihr Herz zu frieden stellen. Weine  
nicht. Gott hat diese grosse Trübsahl über dich be-  
schlossen zu deinem Besten. Sie sol dich nicht von  
Gott scheiden. Bistu gleich ohne Mann und Kind /  
so bistu doch nicht ohne Gott. Die Kindschafft Got-  
tes und der Bund / den Er mit deinen Vätern gemacht  
hat / sol durch diß dein Leidwesen nicht aufgehoben  
werden. Weine nicht. Du solt bald herrliche  
Hülffe erfahren und grosse Freude haben; gib dich nur  
zu frieden / du hochbekümmertes Herz. Noch heute  
sprich

spricht der Herr den Seeligen in ihrem Jammer auff  
freundlichste zu / wenn die Trost-Sprüche der heil.  
Schrift uns entweder öffentlich in der Predigt / oder  
sonst in geheim von einem ordentlichen Prediger oder  
andern Christen vorgetragen / und auff unsere Trübsahl  
appliciret werden. Zum Exempel: Wer über die Sün-  
de Leide träget / der gebe nur acht auff die trostreichen  
Sprüche von Vergebung der Sünden / denn dadurch re-  
det ihm Christus das Wort zu; Weine nicht. Wer  
vol Angst und Schrecken ist ob dem erregten Zorn Got-  
tes / der gebe acht auff die trostreichen Sprüche von  
der überschwenglichen Gnade / Barmherzigkeit / und  
väterlichem Herzen Gottes / von unserer durch Chri-  
stum geschenehenen Auföhnung mit Gott / von der Vor-  
bitte Christi vor uns: Denn durch solche Sprüche er-  
schallet das freundliche Wort Christi: Weine nicht.  
Wer von seinem Gewissen verunruhiget wird / der gebe  
acht auff die trostreichen Sprüche von der durch Chri-  
stum gestifteten Befriedigung unsers Gewissens / von  
unserer Tauffe / von Schenkung des heil. Geistes;  
Was sind diese Sprüche anders / als eine Zusprache  
Christi: Weine nicht. Wer traurig ist / umb weil er  
durch des Sathans List und Macht gefället worden /  
oder wer darumb hegliche forget / daß er nicht durch den  
Sathan möchte gefället werden / der gebe acht auff die  
trostreichen Sprüche vom Siege Christi wieder den  
Teuffel / von unserer Aufrüstung wieder diesen Feind /  
von dem göttlichen Engel Schuß / von der Krafft des  
Gebet / von der Vereinigung mit Christo. Alle sol-  
che Sprüche sind eine Zusprache Christi: Weine nicht.  
Wer betrübet ist über der Welt Haß und Verfolgung /

über

über Armuth / über Leibes Schwachheit / über ander  
Elend / es habe Nahmen wie es wil und kan / der gebe  
acht auff die Trostsprüche von dem gnädigen Beystande  
und Schug / von der väterlichen Vorsorge / von dem  
wohlmeinenden Willen / von der Treue Gottes / von  
dem mühseligen Wandel Christi / von dessen vielfeltigem  
Leiden / von dem fröhlichen Aufgange desselbigen / von  
unserer künftigen durch Christum uns erworbenen Herr-  
lichkeit. Durch diese Sprüche redet Christus dem Be-  
trübten zu / Weine nicht. Thut es nun einem elenden  
Menschen sanfft / wenn ein ander sonderlich ein Höher  
ihm ein freundlich Wort zuspricht ; Solte denn mein  
trauriges Herz nicht dadurch viel mehr erfrischet wer-  
den / daß der Herr aller Herren mich so holdselig an-  
redet. Treibet die Welt mit ihren ungestümmen Reden  
mir die Thränen heraus / so sol und wird mein Heyland  
mit seiner freundlichen Zusprache mir die Thränen ab-  
wischen.

Memb. III.  
Christus  
lætificans.  
v. 4.

Es ist zuletzt übrig / daß wir betrachten / wie der  
Herr IESUS die Seinigen nach der Trübsahl mit  
gnädiger Hülffe erfreuet. Psalm 149. stehet : Er  
hilffet den Elenden herrlich. Diß mag die Natürl-  
sche Witwe mit grossen Freuden rühmen. Ist es nicht  
eine herrliche Hülffe / daß Christus der höchstbetrüben  
Mutter einen lebendigen Sohn / und dem Jüngling /  
da alle Jünclein des Lebens längst verloschen / und nun  
wahrhaftig nichts mehr vom Leben da war / izt seinen  
Othem / Blut / Fühlen / regen / seine Sprache und alles /  
was zum Leben gehdret / in einem Augenblick gänglich

wie

wiedergibt / ja den gangen traurigen Gang und das  
tragen des Todten aus dem Stadt-Thor mit einem  
Worte zu einer schönen / lieblichen und frölichen Pro-  
cession des Lebens wendet? Hie kan nun die Witwe  
anstimmen: Du HErr hast meine Klage verwandelt  
in einen Reigen. Du hast meinen Sack ausgezogen /  
und mich mit Freuden gegürtet. Klagend gieng ich aus/  
lachend und rühmend gehe ich wieder anheim: Ihr  
Freunde und Nachbahren seyd alle mit mir frölich.  
Mein Sohn war todt / und solte izt in die Erde ge-  
sencket werden; Nun aber ist er wieder lebendig wor-  
den; Ihr habet mir bis hieher auffer dem Thor das  
Traurgeleit gegeben / nun wollen wir sämbtlich im  
Freudengeleit wieder zurück in die Stadt gehen:  
Lasset uns alle **IESU** preisen / der zwar betrübet/  
aber auch tröstet / und mit herrlicher Hülffe erfreuet.  
Er ist ein HErr beyde des Todes und Lebens / jenen  
zu tilgen / und dieses ans Licht zu bringen. Halleluja!

Wiewol nun wir dergleichen Wunderwerck zu gegen-  
wertiger Zeit nicht erwarten noch suchen dürffen / nach-  
dem Christus damit in den Tagen seines sichtbahren  
Wandels auff Erden sich als einen wahren Messiam  
und Sohn des lebendigen Gottes erwiesen / wir auch  
wissen / daß am herannahenden Jüngsten Tage dieser  
HErr alle Todten wieder erwecken wil / so können wir  
dennoch mit aller Wahrheit rühmen / daß der HErr  
auch mit seiner herrlichen Hülffe uns erfreue. Groß  
Elend haben wir esliche Jahr her wegen der Krieger  
Unruhe erfahren; der HErr aber hat uns so herrlich  
geholfen / daß wir nun an diesen Dertern wiederumb  
im Friede und Ruhe leben können. Wer solte das bey  
so grossen Coniuncturen und weit aussiehenden Ge-  
sähr-

D

sähr-

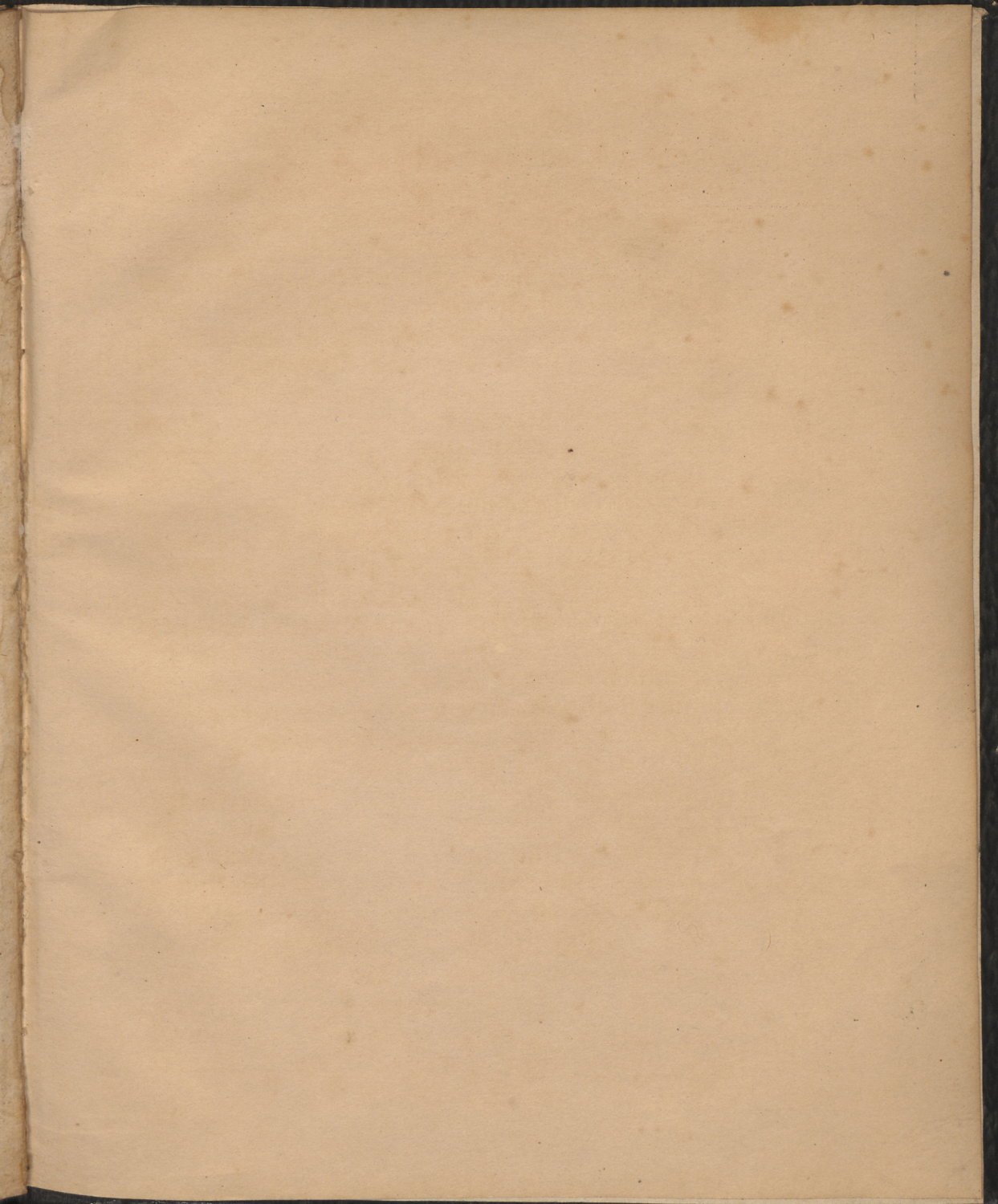
Pf. 108.  
v. 4.

fähigkeiten vermuthet haben / da es nicht anders  
schien / als ob das ganze Land durch die Krieger gäng-  
lich würde zerstöret und verheeret werden? Nun ich sa-  
ge / der HErr hat uns Elenden herrlich geholffen.  
Wer unter uns hätte zu der Zeit / da diß Städtlein  
abbrandte / und die Gemeine zerstreuet ward / getra-  
wen mögen / daß mitten in der Krieges Unruhe noch so  
viele Hütten und Wohnungen allhie wiederumb solten  
gebatwet werden / als geschehen ist / und daß unser so  
viel / die wir in der Irre gingen / und nicht eine Stadt  
funden / da wir wohnen kunten / noch eigne Heerde  
besitzen würden? Ach! der HErr hat uns elenden  
herlich geholffen. Die wir so häufig in harten Kränk-  
heiten niedergelegen / und den Todt vor Augen gesehen/  
nun aber die Gesundheit wieder erlanget haben / können  
wir nicht sagen: Der HERR habe uns Elenden her-  
lich geholffen? Ja / Ja / HErr JESU / Du hast  
unsere Klage verwandelt in einen Reigen / und wirst  
es noch weiter thun / sonderlich in unserm Abscheide aus  
dieser Welt und am Jüngsten Tage in Auferweckung  
unserer Leiber; Dann wird unser Mund recht vol la-  
chens / und unsere Zunge recht voll rühmens seyn ob  
deiner herrlichen und erfreulichen Hülffe; Alsdann  
wird unsere Klage völlig verwandelt seyn in lauter Rey-  
gen / und das ganze Chor aller derer / die aus grossen  
Trübsahlen gekommen / wird ein heilig und freu-  
dig dir zuruffen: Wir sind in Feuer und Wasser kom-  
men / aber du HErr hast uns aufgeführt und  
erquicket. Amen / Halleluja!

Pf. 66. v. 12.

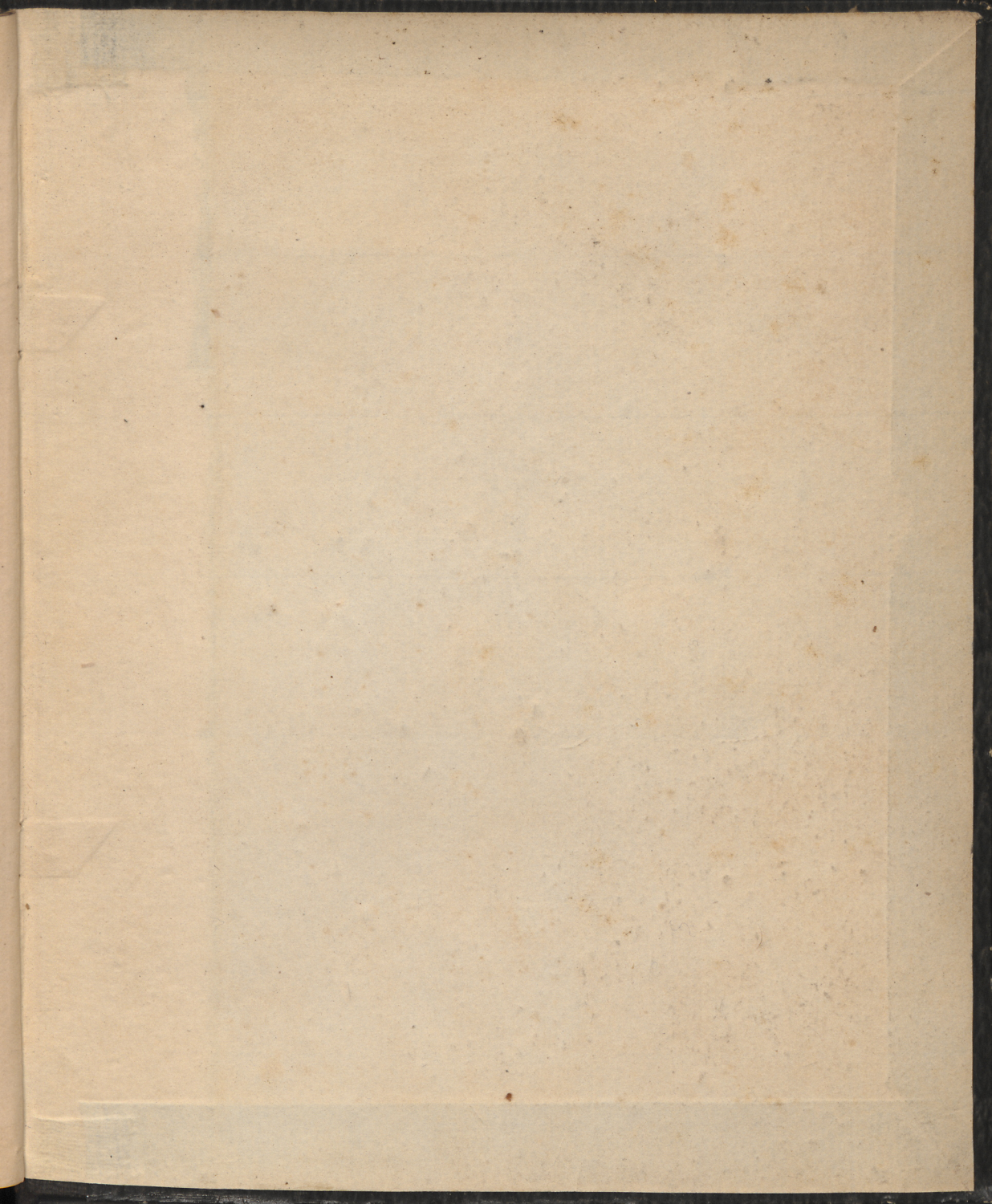
A M E N.













wiedergibt / ja den ganzen traurigen Gang  
tragen des Todten aus dem Stadt-Thor mit  
Worte zu einer schönen / lieblichen und fröhlichen  
cession des Lebens wendet? Hie kan nun die  
anstimmen: Du HErr hast meine Klage ver  
in einen Reigen. Du hast meinen Sack außg  
und mich mit Freuden gegürtet. Klagend gieng  
lachend und rühmend gehe ich wieder anheim  
Freunde und Nachbahren seyd alle mit mir  
Mein Sohn war tod / und solte igt in die E  
sencket werden; Nun aber ist er wieder lebend  
den; Ihr habet mir bis hieher auffer dem T  
Traurigkeit gegeben / nun wollen wir sämt  
Freudengeleite wieder zurück in die Stadt  
Lasset uns alle IESUM preisen / der zwar  
aber auch tröstet / und mit herrlicher Hülffe  
Er ist ein HErr beyde des Todes und Lebens  
zu tilgen / und dieses ans Licht zu bringen. D

Wiewol nun wir dergleichen Wunderwerck  
wertiger Zeit nicht erwarten noch suchen dürfen  
dem Christus damit in den Tagen seines sich  
Wandels auff Erden sich als einen wahren  
und Sohn des lebendigen Gottes erwiesen / w  
wissen / daß am herannahenden Jüngsten Tag  
HErr alle Todten wieder erwecken wil / so köm  
dennoch mit aller Wahrheit rühmen / daß der  
auch mit seiner herrlichen Hülffe uns erfreue.  
Elend haben wir esliche Jahr her wegen der  
Unruhe erfahren; der HErr aber hat uns so  
geholfen / daß wir nun an diesen Orten wie  
im Friede und Ruhe leben können. Wer solte  
so grossen Coniuncturen und weit aussehend

D

